Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 8

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

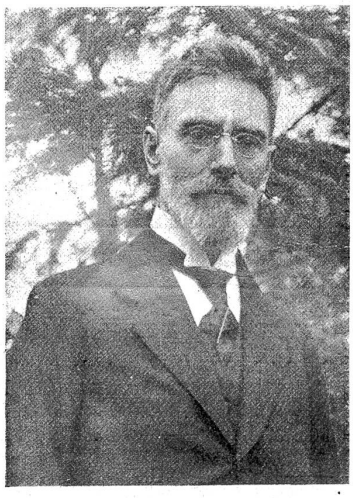
Nr. 8 — 1914 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ mit dem „Chlapperläubli“. | den 21. Februar

Der neue Archivar der Schweiz. Eidgenossenschaft

Herr Prof. Dr. Türler,

den wir unsern Lesern hier im Bilde zeigen, ist zwar uns Bernern eine längst bekannte und liebgewordene Figur; doch wollen wir damit nicht nur den Gewählten ehren, sondern unsern Lesern einen Dienst erweisen, weil Viele jahrelang neben einem Menschen vorbeigehen können, ohne zu wissen, wer er ist und daß sie ihm vielleicht sogar zu danken haben.

Herr Dr. Türler wurde am 6. Juli 1861 in Biel geboren, durchlief die dortigen Schulen und absolvierte das Literargymnasium in Burgdorf. Von 1881 bis 1884 lag er an den Hochschulen in Bern und München dem Studium der Geschichte und der alten Philologie ob. Schon im Herbst 1884 war er, seiner Neigung zu historischen Studien folgend, als Mitarbeiter am Bernischen Urkundenbuch, den „Fontes rerum Bernensium“, in das bernische Staatsarchiv eingetreten. Seit 1888 als Archivsekretär amtend, trat Türler 1892 als Staatsarchivar an die Spitze des Archives. Unter seiner Leitung und Mitwirkung sind die Bände 8 und 9 der „Fontes rerum Bernensium“ entstanden. 1898 ehrte die philosophische Fakultät der Berner Hochschule die archivalische Tätigkeit und die Mitarbeit Türlers an



Prof. Dr. J. Türler.

den „Fontes“ durch die Verleihung der Doktorwürde honoris causa. Seit 1901 als Privatdozent für Urkundenlehre, Paläographie und Chronologie an der Universität Bern habilitiert, erhielt Dr. Türler 1904 die Ernennung zum außerordentlichen Professor für Archivwissenschaft. Groß ist die Zahl der historischen und rechtshistorischen Arbeiten Türlers, der seit zwanzig Jahren auch das „Bernische Taschenbuch“ herausgibt. Die Geschichtsforschende Gesellschaft des Kantons Freiburg ernannte ihn, wie die „N. Z. Ztg.“ zu melden wußte, zu ihrem Ehrenmitgliede. Ferner ist er korrespondierendes Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie du canton de Vaud. Im Militär bekleidet Türler den Rang eines Justizmajors; er ist zurzeit Großrichter der 3. Division.

Das italienische Gesandtschaftsgebäude in Bern.

Volkswirtschaftliches

Obschon in letzter Zeit sich die allgemeine Lage der Industrie gebessert und obschon der Zinsfuß sank und den Unternehmern wieder größere Kapitalien zur Verfügung stehen, macht gegenwärtig die Stickereiindustrie eine schwere Krisis durch. In den Stickereifabriken im Neutoggenburg ist auch für den Monat Februar jede Arbeit eingestellt worden. Bei der Firma Frischknecht & Cie. in Abtwil und St. Gallen wurde sogar allen Arbeitern und Angestellten auf 14 Tage die Kündigung überreicht.

Von der Bautätigkeit ist im St. Gallischen auch nicht viel zu spüren und müssen deshalb viele Holzarbeiter und Maurer notgedrungen feiern. Für die von der Krisis Betroffenen beginnt eine schwere Zeit.

Die schweizerischen Winterkurorte haben eine gute Zeit hinter sich. Die Schneeverhältnisse waren dieses Jahr äußerst günstig und vermochten gewaltige Massen anzuziehen. Im Berner Oberland sind es hauptsächlich die Winterkurorte Grindelwald, Adelboden, Kandersteg und Gstaad, die ertragsreiche Ernte hielten und ihren guten, alten Ruf bewährten. Es entstehen unserer Fremdenindustrie aber mächtige Konkurrenten, hauptsächlich in Tirol und Oberbayern, die mächtige Propaganda entwickeln, um den Fremdenstrom in ihre Gegenden abzulenken. Nichtsdestoweniger steht die Schweiz im Fremdenverkehr an erster Stelle und dürfte nicht so bald eingeholt werden.

Aus dem Geschäftsbericht des eidgenössischen Versicherungsamtes geht hervor, daß in der Schweiz gegenwärtig 99 Versicherungsgesellschaften konzessioniert sind, die als Kaution zusammen über 22 Millionen Franken hinterlegt haben.

Im Jahre 1913 sind aus der Schweiz 6191 Schweizer ausgewandert, eine Zahl, die seit 1891 nicht mehr erreicht wurde. Die zunehmende Einwanderung fremder Elemente und der fortwährend stockende Arbeitsmarkt dürfte viel dazu beigetragen haben, daß so viele Schweizer an andern Orten eine bessere Existenz suchen müssen.

Auf 31. Dezember 1913 waren im eidg. Handelsregister 64,610 Firmen ein-

getragen. Die Zahl der Einzelfirmen betrug 36,674, die der Kollektiv- und Kommanditgesellschaften 8373, Aktiengesellschaften, Kommanditaktiengesellschaften und Genossenschaften erreichten die Ziffer 10,013, Vereine waren 3565 eingetragen und Stiftungen 45.

Die Zahl der Eintragungen ist im Kanton Bern die höchste, nämlich 10,498.

Das definitive Ergebnis der Zolleinnahmen im Jahre 1913 beträgt Franken 85,172,152.27; Mindereinnahmen gegen 1912 Fr. 1,837,111.89, welchen Betrag die Staatskasse bitter fühlen wird.

Die Anleihensschuld der Eidgenossenschaft betrug auf Ende Dezember etwas über 146 Millionen Franken; gegenüber dem Vorjahre ist eine Erhöhung von 31 Millionen zu konstatieren, während dem die Amortisationen äußerst geringe waren. Einzig für die Verzinsung der Kapitalschuld mußten über 4 Millionen Franken aufgewendet werden.

Die Anleihensschuld der Schweizerischen Bundesbahnen ist selbstverständlich in diesen Ziffern nicht aufgeführt, da dieselben von der Staatsrechnung getrennte Rechnung führen. Dieselbe beträgt gegenwärtig weit über 1 Milliarde und dazu kommen nun noch die 60 Millionen, die letzthin aufgenommen wurden.

Alles in allem ziemlich viel für unser kleines Land, doch steht die Schweiz im Vergleiche mit andern Ländern in günstiger Position.

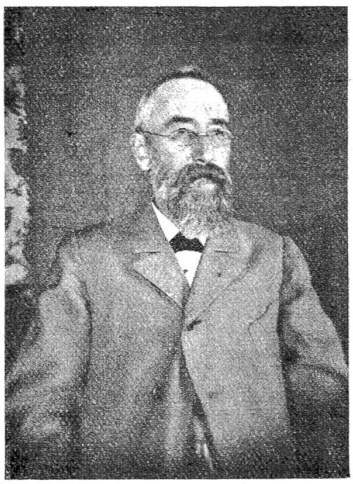
Der Bundesrat beschloß auf allem italienischen Zucker eine Zollerhöhung eintreten zu lassen, als Gegenmaßregel Italiens, das seinem Zuckerexport eine Prämie angedeihen läßt, was der internationalen Zuckerkonvention entgegenläuft. Die Zollerhöhung auf diesem notwendigen Lebensmittel wird vielen Leuten bedenklich erscheinen, bildet aber anderseits nur die Ausführung eines Beschlusses der ständigen Kommission der internationalen Zuckerkonvention, die ihren Sitz in Brüssel hat.

Der Verband bernischer Käserei- und Milchgenossenschaften hat seine diesjährige Abgeordnetenversammlung auf Sonntag den 22. Februar ins Bürgerhaus einberufen. Herr Direktor Wyßmann wird einen Vortrag halten über „Mittel und Wege zur Erzeugung eines prima Exportkäses."

Aus dem Lehrerstand

† Gottlieb Dähler,
gew. Rechnungsführer der kantonalen Unterrichtsdirektion in Bern.

Am 28. Januar letzthin starb nach längerem Leiden im Alter von 60 ½ Jahren Herr Gottlieb Dähler, Rechnungsführer der kant. Unterrichtsdirektion in Bern. Am 10. August 1853 in Seftigen geboren, verlebte er den größten Teil seiner Jugendzeit in Riggisberg und besuchte die dortige Primarschule. Im Frühling 1869 trat der aufgeweckte Jüngling in das Lehrerseminar in Münchenbuchsee ein und erwarb sich nach wohlangewandter Studienzeit das bernische Primarlehrerpatent. Nachdem er dann 2 ½ Jahre als



† Gottlieb Dähler.

Lehrer, zuerst in Wattenwil und dann in Grindelwald gewirkt hatte, besuchte er die Universität in Bern, um seine Studien fortzusetzen und sich auch das Sekundarlehrerpatent zu erwerben. Hierauf führte ihn das Schicksal wiederum ins Berner Oberland und zwar nach Meiringen, wo er mehrere Jahre lang als Lehrer tätig war und wo ihm ehemalige Schüler noch heute ein liebevolles Andenken bewahren. In diese Zeit fällt auch eine Studienreise nach Italien; denn neben der Musik, die er eifrig pflegte, liebte er das Studium fremder Sprachen ganz besonders.

Im Herbst des Jahres 1885 verließ Gottlieb Dähler die alte Heimat und folgte Mutter und Geschwistern nach Amerika, wo sie sich auf einer Farm niedergelassen hatten. Nachdem er sich dann die englische Sprache vollkommen angeeignet hatte — er besuchte zu diesem Zwecke auch das Staatsseminar von Illinois — fand er in Chicago eine gute Stelle als Buchhalter bei einem wissenschaftlichen Unternehmen, in welcher er verblieb, bis ihn im Jahre 1895 seine angegriffene Gesundheit in die alte Heimat zurückführte. Er hoffte, in der reinen Bergluft seines Vaterlandes bald wieder zu gesunden, fand sich aber getäuscht, denn es dauerte mehrere Jahre, bis er wieder ganz arbeitsfähig war. Es bot sich ihm dann auf der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern eine geeignete Stelle und war ihm vergönnt, genau 14 Jahre lang dieselbe zu bekleiden, geachtet und geschätzt als ein treuer und zuverlässiger Beamter. Mit der Zeit machte sich jedoch sein altes Rückenleiden immer mehr bemerkbar und führte nun nach kurzem Krankenlager zum Tode.

Daß Gottlieb Dähler trotz seines zurückgezogenen Lebens sich durch sein gerades, schlichtes Wesen viele treue Freunde erworben hatte, bewies die ansehnliche Trauergesellschaft, die sich am 1. Februar in der Kapelle des Krematoriums versammelt hatte, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Finanzwesen

Die 4 % Bundesanleihe von 60 Millionen Franken hat eine bedeutende Ueberzeichnung erfahren, indem gegen 200 Millionen gezeichnet worden sind, ein deutlicher Beweis, daß in der Schweiz viel braches Kapital liegt, das nun aus seiner Reserve herausgetreten ist, da sich die politische Lage für Kapitalanlagen in Staatsfonds wesentlich aufgeheitert hat.

Es wurden aber Klagen laut, daß die Anleihe schon beinahe festvergeben war, als sie auf den Subskriptionsmarkt geworfen wurde. Sollte dies der Tatsache entsprechen, so wäre dies, gelinde gesagt, eine Düpierung des eine Anlage suchenden einheimischen Publikums.

Nun kommt auch noch die Banca Svizzera-Americana in Lugano mit der Meldung, daß sie eine Reduktion des Aktienkapitals um die Hälfte vornehmen muß. Dieses beträgt gegenwärtig zwei Millionen Franken und soll die Bank in Paris bedeutende Verluste erlitten haben. Ursprünglich ist sie eine Gründung von Tessinern, die in Amerika größere Vermögen erworben und nach ihrer Rückkehr noch Kapitalien in Amerika investiert hatten.

Der Reingewinn der Kantonalbank von Bern im abgelaufenen Geschäftsjahr beträgt nach Abschreibungen auf Wertschriften, Forderungen und Gebäuden Fr. 1,487,892.30, wovon Fr. 1,300,999 gleich 6 ½ % des Dotationskapitals dem Staate abgeliefert werden, und der Rest zur Stärkung der Spezialreserven verwendet werden soll. Im Vorjahre belief sich das Erträgnis auf 5 ½ % des 30 Millionen betragenden Kapitals. Die bedeutende Gewinnsteigerung ist der umsichtigen und energischen Leitung des Herrn Direktor F. Mauderli zu verdanken, der es verstund, für den Staat ein derartiges günstiges Resultat zu erzielen.

Auch die Bank in Langenthal schließt günstig ab, indem sie in der Lage ist, den Aktionären 6 % auszuschütten. Der Reingewinn beträgt Fr. 169,983.— gegenüber Fr. 149,500.— im Vorjahre. Die Reserven dieses Institutes betragen nun 25 % des Aktienkapitals.

Landwirtschaftliches

Am 6. und 7. April 1914 findet in der Zentralmarkthalle in Langenthal die 14. zentralschweizerische Mastviehausstellung, verbunden mit Markt, statt. Dieselbe wird von der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern veranstaltet und von der Gemeinde Langenthal durchgeführt. Im Budget ist eine Prämiensumme von 6000 Fr. vorgesehen und erhalten die Aussteller hervorragender Tiere außerdem eine Medaille. Das Preisgericht wird von den Veranstaltern gewählt und sind darin Metzger und Landwirte vertreten. Anmeldungen für sämtliche Tiergattun-

gen sind bis zum 25. März an die Marktkommission in Langenthal zu richten.

Die Finanzrückschau des schweiz. Bankvereins berechnet für die Landwirtschaft der Schweiz einen Gewinnausfall von 200 Millionen Franken für das abgelaufene Jahr.

Den „Mitteilungen des schweiz. Landwirtschaftsdepartementes" ist zu entnehmen, daß gegenwärtig die Kantone Bern, Luzern, Uri, Unterwalden, Glarus, Freiburg, Appenzell J. Rh., Aargau, Solothurn, Neuenburg und Wallis in Bezug auf die Maul- und Klauenseuche vollständig seuchenfrei sind.

Wehr- und Schießwesen

Die Kommission zum Studium der Militärflugapparate, bestehend aus den Herren Oberstkorpskommandant Audéoud, den Obersten von Wattenwyl und Müller, Major Hilfiker und Oskar Bider, ist von ihrer Rundreise im Auslande zurückgekehrt. Ihren letzten Besuch machten sie in Johannisthal bei Berlin. Die Anträge für den Ankauf von Flugzeugen dürften in allernächster Zeit erfolgen.

Der Betrag der Nationalflugspende von Fr. 1,600,000.— dürfte wohl ausschließlich zum Ankaufe von Flugzeugen verwendet werden. Der Preis eines guten Apparates samt Motor kommt auf zirka Fr. 30,000 zu stehen, und wird die mittlere Lebensdauer eines Flugzeuges auf zwei Jahre berechnet, so daß mit der zur Verfügung stehenden Summe sorgfältig gewirtschaftet werden muß. Für die Schweiz ist Hauptbedingung, daß derartige Apparate angekauft werden, die sich für unser Hügel- und Bergland am besten eignen. Es sind dies Apparate mit einer möglichst kurzen An- und Auslaufbahn.

Das vierte oberländische Schützenfest wird vom 19—23. Mai in Thun abgehalten und wird die alte und die neue Infanteriemunition miteinander in Konkurrenz treten. Es war deshalb auch eine verschiedene Kreiseinteilung der Scheiben notwendig, um die Unterschiede in der Präzision der alten und neuen Munition auszugleichen.

Aus dem Beamtenstand

† Ernst Anderwerth,
städtischer Baupolizeisekretär.

Nach mehrmonatlicher Krankheit wurde am 31. Januar Herr Ernst Anderwerth, städtischer Baupolizeisekretär vom unerbittlichen Tode abberufen.

Herr Anderwerth, geboren 1867, ist in Bern aufgewachsen, wo er seinerzeit noch die Gewerbeschule besuchte und dann die kaufmännische Laufbahn wählte. Im Januar 1896 trat er in den Dienst der städtischen Baudirektion, zunächst als Rechnungsführer für die Straßenbauten auf dem Spitalacker, dann als Sekretär der Baupolizei-Abteilung, welche Stellung er bis zu seiner schweren Erkrankung bekleidete.

Herr Anderwerth gehörte der Schützengesellschaft Matte an, welche seine Arbeitskraft zu würdigen verstand und ihm später in Anerkennung seiner Ver-

† Ernst Anderwerth.

dienste die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Ernst Anderwerth hatte u. a. auch dem engern Finanzkomitee des eidgenössischen Schützenfestes in Bern 1910 angehört. Dem mittelländischen Schwingerverband leistete der Verstorbene während vielen Jahren als Kassier vorzügliche und auch anerkannte Dienste. In allen Zweigen seiner Tätigkeit erwies sich Herr Anderwerth als zuverläßig und pflichtgetreu. Sein Andenken wird überall in Ehren gehalten werden.

Der schwerbetroffenen Gattin und den zwei Kindern unser herzlichstes Beileid.

Verschiedenes

Stadt Bern.

Das Budget des bern. Verkehrsvereins hält sich mit Fr. 52,950 die Wage, indem ein mutmaßlicher Fehlbetrag von Fr. 1650 vorgesehen ist. Das frühere Defizit von nahezu 11,000 Fr. konnte im Berichtsjahre bis auf einen kleinen Rest vollständig amortisiert werden.

In die Redaktion des Intelligenzblattes tritt auf 1. April Herr Dr. O. G. Baumgartner ein, bisher Redaktor der Neuen Glarner Zeitung.

Aus dem Jahresbericht der Untersuchungsrichter von Bern 1913 geht hervor, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre den beiden Untersuchungsrichtern insgesamt 1091 neue Geschäfte mit 1560 Angeschuldigten überwiesen wurden, wovon 538 Verhaftete. Die Untersuchungsrichter machen darauf aufmerksam, daß es ihnen unmöglich werde, ohne einen dritten Kollegen, die Geschäfte eingehend zu prüfen, denn die erste Bedingung, die an die Strafjustiz gestellt werden muß, ist Gründlichkeit und auch Raschheit der Untersuchungen.

Die oben zitierten Ziffern reden gesellschaftlich eine deutliche Sprache, denn wie viele Entgleiste sind wohl durch äußere Umstände der Justiz verfallen.

Wie das „Burgdorfer Tagblatt" meldet, hat Dir. Schmitt, der mehrere Winter und auch gegenwärtig wieder, sich im Apollotheater niedergelassen hat, seine Zahlungen eingestellt. Das Personal will nun versuchen, auf eigene Rechnung auswärts weiter zu spielen.

Dieses bedauerliche Ereignis war übrigens vorauszusehen, denn Bern ist gegenwärtig mit Vergnügungsstätten mehr als überlastet und Dir. Schmitt konnte so wenig als seine Vorgänger auf die Dauer einer Katastrophe ausweichen, obschon er sich die größte Mühe gab, nur Gediegenes und Gutes zur Aufführung zu bringen.

Das Direktionskomitee der schweizer. Landesausstellung hat auf Antrag des Vergnügungskomitees beschlossen, als Festspiel das Werk von Carl Albert Bernoulli, betitelt „Die Bundesburg", zur Aufführung zu bringen. In vier Bildern wird das Wesen unseres Bundesstaates seit 1848 entrollt und zwar sowohl in seiner politischen Gestaltung und Entwicklung, als auch in Bezug auf seine wichtigsten Lebenselemente.

Die Komposition der musikalischen Partie wurde von Herrn David, ebenfalls einem Basler, besorgt und kürzlich in Basel in einem intimen Zirkel vorgetragen. Demnächst soll in Bern eine Wiederholung stattfinden. Die Einstudierung des musikalischen Teiles des Festspieles besorgt Musikdirektor Oetiker, die Kostümierung und Szenerie untersteht der Oberaufsicht der Kunstmaler Balmer und Münger, die Regie Herrn Willy Schrader vom Stadttheater in Bern und das Arrangement der Reigen wurde in die Hände von Herrn E. Schweingruber gelegt.

Diverses.

Der Flieger Parmelin ist am 11. Februar, mittags 1 Uhr 45, vom Flugplatz in Genf zur Ueberfliegung des Mont-Blancs aufgestiegen und nach zweistündiger, glücklicher Fahrt in der Nähe von Turin gelandet. Der Flieger hat dabei eine Höhe von 5300 Meter erreicht und damit den von Bider mit 3600 Meter innegehabten Rekord um ein bedeutendes geschlagen. Die Stadt Genf hat ihrem Bürger, in Anerkennung seines gewaltigen Fluges, ein kostbares Geschenk durch den Staatsrat überreichen lassen.

Der Schweiz. Kaufm. Verein zählt gegenwärtig in 88 Sektionen gegen 20,000 Mitglieder. Er besitzt seit Jahren eine Krankenkasse, der 3200 Mitglieder angehören. Im Hinblick auf das Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung soll das Reglement dieser Kasse einer umfassenden Revision unterzogen werden.

Der bundesstädtische Preßverein, der zur Zeit 60 Mitglieder zählt, hat seinen Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: v. Ernst; Vizepräsident: Grellet, übrige Vorstandsmitglieder: Frl. Hohl, H. Behle, Dr. Erb, Dr. Merz und Hr. Filliot.

Im verflossenen Jahre betrugen die Einnahmen Fr. 1142.84, die Ausgaben Fr. 798.20. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 4.— festgesetzt.